Regula Stucki

Wer die Jugend hat, hat die Zukunft

Die Ergänzungshefte in den Schulen als Träger der nationalsozialistischen Ideologie

Lizentiatsarbeit

Diplom.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de/ abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2002 Diplomica Verlag GmbH
ISBN: 9783832460594

http://www.diplom.de/e-book/221527/wer-die-jugend-hat-hat-die-zukunft

Regula Stucki

Wer die Jugend hat, hat die Zukunft

Die Ergänzungshefte in den Schulen als Träger der nationalsozialistischen Ideologie

Diplom.de

Regula Stucki

Wer die Jugend hat, hat die Zukunft

Die Ergänzungshefte in den Schulen als Träger der nationalsozialistischen Ideologie

Lizentiatsarbeit
an der Hochschule für Wirtschaft und Verwaltung Bern, 8
Historisch-Philosophische Fakultät
Historisches Institut
6 Monate Bearbeitungsdauer
Juli 2002 Abgabe

Diplom.de

Diplomica GmbH
Hermannstal 119k
22119 Hamburg

Fon: 040 / 655 99 20
Fax: 040 / 655 99 222

agentur@diplom.de
www.diplom.de

ID 6059

ID 6059
Stucki, Regula: Wer die Jugend hat, hat die Zukunft - Die Ergänzungshefte in den Schulen als Träger der nationalsozialistischen Ideologie
Hamburg: Diplomica GmbH, 2002
Zugl.: Bern 22, Hochschule, Lizentiatsarbeit, 2002

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Diplomica GmbH
http://www.diplom.de, Hamburg 2002
Printed in Germany

Bildnachweis: National Archives, in: Knopp, Guido: Hitlers Kinder, München 2000, S. 363.

Wer die Jugend hat, hat die Zukunft[1]
Dieser Ausspruch wurde zum Symbol der Erziehungspolitik des Nationalsozialismus.

Kurt-Ingo Flessau hat diesen Ausspruch erweitert:
"Die Jugend hat er gehabt doch die Zukunft nicht, und die Jugend, die die Machthaber erzogen haben, hat ihrerseits vielfach keine Zukunft gehabt. Sie starb auf den Schlachtfeldern, in den Bombennächten, im sinnlosen Einsatz an der Heimfront."[2]

---

1 Im 14. September 1935 trafen sich rund 54'000 Jungen und Mädchen aus dem gesamten Reichsgebiet in Nürnberg. Dort erteilte Adolf Hitler der Jugend selbst einen erzieherischen Auftrag: "Unser ganzes Volk müssen wir erziehen, dass immer, wenn irgendwo einer bestimmt ist zu befehlen, die anderen ihre Bestimmung erkennen ihm zu gehorchen, weil schon in der nächsten Stunde vielleicht sie selbst befehlen müssen und es genauso nur dann können, wenn andere wieder Gehorsam leisten. Nie wollen wir vergessen, dass Freundschaft nur der Starke verdient und der Starke gewährt. Und so wollen wir uns denn stark machen, das ist unsere Losung. Und dass dieser Wunsch in Erfüllung geht, dafür seid ihr verantwortlich. Ihr seid die Zukunft der Nation, die Zukunft des Deutschen Reiches." Zitiert nach Knopp, Guido: Hitlers Kinder, München 2000, S. 17.

2 Flessau, Kurt-Ingo: Schule der Diktatur. Lehrpläne und Schulbücher im Nationalsozialismus, München 1977, S. 9.

INHALTSVERZEICHNIS

		Seite
1	EINLEITUNG	4
1.1	Problem, Fragestellung und Methode	4
1.2	Literatur, Forschungsstand und Quellenlage	9
1.3	Entstehung und Aufbau der Arbeit	13
2	DAS DEUTSCHE SCHULSYSTEM ZU BEGINN DER MACHTERGREIFUNG	16
2.1	Die NS-Erziehungsgrundlagen	16
2.2	Die Gleichschaltung der Lehrerschaft	20
2.3	Die Richtlinien und Lehrpläne	22
2.4	Die Einführung neuer Lehrbücher	29
3	DIE ERGÄNZUNGSHEFTE	32
3.1	Der Zweck der Ergänzungshefte	32
3.2	Der Aufbau, der Inhalt und die Gestaltung der Ergänzungshefte	37
3.3	Ergänzungshefte für das Fach Deutsch	37
3.4	Ergänzungshefte für das Fach Geschichte	45
3.5	Ergänzungshefte für das Fach Erdkunde/Geographie	53
3.6	Einzelne Ergänzungshefte von verschiedenen Verlagen/Billige Reihen	57
4	DIE NS-IDEOLOGIE IN ERGÄNZUNGSHEFTEN	61
4.1	Das NS-Jugendbild	61
	Erste Zwischenbilanz	68
4.2	Der Führerstaat	70
	Zweite Zwischenbilanz	80
4.3	Die altnordische Dichtung, Die Ahnen-Verehrung, Die NS-Feiern	82
	Dritte Zwischenbilanz	91
4.4	Die NS-Sozialpolitik	92
	Vierte Zwischenbilanz	101
4.5	Das Bauerntum	103
	Fünfte Zwischenbilanz	112
4.6	Die Ostexpansion/Das "Volk ohne Raum"	114
	Sechste Zwischenbilanz	122
4.7	Der Rassismus/DerAntisemitismus	123
	Siebte Zwischenbilanz	132
4.8	Die Rassenpflege	134
	Achte Zwischenbilanz	141
4.9	Die Stellung der Frau im Dritten Reich	142
	Neunte Zwischenbilanz	146
5	SCHLUSSBETRACHTUNGEN	148
6	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	155
7	QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS	156

1 EINLEITUNG

Ehe wir uns auf die Nennung und Beschreibung der neuen Schulbücher für alle Fächer und Altersstufen einlassen, sei das folgende festgestellt: die grossen, dicken Schulbücher, wie wir sie kannten und wie wir etwa für jedes Fach und Jahr ein einziges besassen, "*das* Geographiebuch für die vierte Klasse", - "*das* Geschichtsbuch für die erste...", - diese Art also von gewichtigem, sehr wissenschaftlich aufgezogenem Schulbuch ist, wenn freilich nicht ganz aus dem Unterricht verschwunden, so doch vergleichsweise unwesentlich geworden. Was heute wesentlich, ja massgebend erscheint, ist das Zusatzheftchen, - die Broschüre, das Propagandapamphlet. [...]
Die offiziellen Lehrbücher halten sich durchschnittlich im Rahmen des Weltmöglichen. Das neue "Reichslesebuch" etwa für die Oberklassen der Gymnasien ist, wie der Pariser Pavillon,[3] nicht etwa gut; nicht etwa repräsentativ für wirkliches deutsches Geistesleben (vor Hitler, und, seit Hitler, ausserhalb Deutschlands). Es enthält viel patriotische Mittelmässigkeit, viel "Blut und Boden"-Kitsch, - einige Äusserungen des "Führers" und seiner Minister, - und nur sehr wenig von den Kostbarkeiten, die für solch ein Reichslesebuch zur Verfügung stünden, - fast nichts von Goethe und Lessing, natürlich nichts von Heine. Immerhin: das "Reichslesebuch" ist kein offener Skandal, es atmet Öde, Trübsinn und schlechten Geschmack, wie der Pariser Pavillon, aber es scheint ungefährlich und wird niemanden erschrecken. *Aber* die Zusatzheftchen! Die nicht offiziellen, nur halb- und viertels-offiziellen, vom NS-Lehrerbund und verwandten Organisationen wie von ungefähr in den Unterricht gestreuten Propaganda-Broschürchen! Die haben es in sich! Und dem Führer ermöglicht diese seine "Taktik", dem Ausland eine relativ harmlose, wenig offensive Literatur von Reichslehrbüchern vorzulegen, während das Eigentliche hinter den schützenden Kulissen der offiziellen Bibliothek aus den Heftchen gelehrt wird.[4]

Diese Passage aus Erika Manns Buch "10 Millionen Kinder. Die Erziehung der Jugend im Dritten Reich"[5] wurde zum ersten Mal im Jahre 1938 veröffentlicht. Erika Mann beschreibt in einer scharfsinnigen Weise das "offizielle" und das "inoffizielle" Unterrichtsmaterial sowie den Zweck von den Ergänzungsheften. Sie gehört zu den ganz wenigen Autoren, die sich während oder nach der Zeit des Nationalsozialismus in ihren Arbeiten mit Ergänzungsheften und der darin enthaltenen nationalsozialistischen Ideologie (NS-Ideologie)[6] näher beschäftigt hat.[7]

1.1 Problem, Fragestellung und Methode

In seinen Reden und Schriften hat es Adolf Hitler gekonnt verstanden, wie Dieter Rossmeissl es ausdrückt, "mit der Wahrheit zu lügen",[8] d.h. die Wahrheit so deutlich vorzutragen, dass ihm viele Zeitgenossen das Programm der National Sozialistischen Deutschen Arbeiterpartei[9]

---

3 Die Weltausstellung fand vom 25. Mai bis am 25. November 1937 in Paris statt.

4 Mann, Erika: Zehn Millionen Kinder. Die Erziehung der Jugend im Dritten Reich, München 1986, S. 60-62.

5 Die Erstausgabe erschien 1938 unter dem Titel "School for Barbarians. Education under the Nazis", Modern Age Books, in New York. Die erste deutsche Ausgabe erschien im gleichen Jahr im Querido Verlag N.V., Amsterdam.

6 In der Folge wird der Begriff "nationalsozialistisch" so oft wie möglich abgekürzt.

7 Vgl. dazu Mann, Erika: Zehn Millionen Kinder, Kapitel 5 die Schule, S. 48-129.

8 Rossmeissl, Dieter: "Ganz Deutschland wird zum Führer halten ... ." Zur politischen Erziehung in den Schulen des Dritten Reiches, Frankfurt a.M. 1985, S. 35.

9 Das 25-Punkte Programm der NSDAP wurde von Hitler am 24. Februar 1920 vor nahezu zweitausend Menschen im Festsaal des Hofbräuhauses in München vorgelegt.

(NSDAP) nicht glaubten. Sicherlich war vieles von dem, was Hitler in seiner Propaganda versprach, Lüge, aber gerade im Hinblick auf die Erziehungsziele und die verwendeten Erziehungsmethoden, die er in seinem Buch "Mein Kampf"[10] 1925 sehr offen und mit grosser Menschenverachtung beschrieb, lügte er nicht. Seine Thesen zur Erziehungsarbeit waren nicht geheim, sondern Tausenden von Menschen öffentlich zugänglich, denn sie hatten die Möglichkeit, sein Buch zu kaufen und zu lesen.[11] Es ist erstaunlich, dass die Maximen, die Hitler hier in aller Breite darlegte, kaum in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gedrungen sind.[12]

Der völkische Staat hat in dieser Erkenntnis seine gesamte Erziehungsarbeit in erster Linie nicht auf das Einpumpen blossen Wissens einzustellen, sondern auf das Heranzüchten kerngesunder Körperbildung der geistigen Fähigkeiten. Hier aber wieder an der Spitze die Entwicklung des Charakters, besonders die Förderung der Willens- und Entschlusskraft, verbunden mit der Erziehung zur Verantwortungsfreudigkeit, und erst als Letztes die wissenschaftliche Schulung.[13]

Heute ist die bewusste Entwicklung guter, edler Charaktereigenschaften in der Schule gleich Null. Dereinst muss darauf ganz anderes Gewicht gelegt werden. Treue, Opferwilligkeit, Verschwiegenheit sind Tugenden, die ein grosses Volk nötig braucht, und deren Anerziehung und Ausbildung in der Schule wichtiger ist, als manches von dem, was zur Zeit unsere Lehrpläne ausfüllt.[14]

Als es den Nationalsozialisten im Jahre 1933 gelang, an die Macht zu kommen, wurden Hitlers Leitthesen in Richtlinien und Erlasse umgewandelt und damit zu Grundlagen für die NS-Erziehungspolitik.[15] Unter den neuen Machthabern wurde die Schule zu einem Ort schulischer Sozialisation, die von der sogenannten "Vergemeinschaftung"[16] geprägt wurde. Vergemeinschaft meint gefühlsbetontes Erleben, in dem "die Grundsätze des Blutes und der Rasse"[17] eine bedeutende Rolle spielen. Begriffe wie "Volk und Volksgemeinschaft, Blut,

---

10 Hitler, Adolf: Mein Kampf. München 1930. In dieser Arbeit wird stets nach der Erstausgabe zitiert. Da sie jedoch schwer zugänglich ist, werden die Seitenzahlen nach der einbändigen Volksausgabe von 1930 angegeben. Alle später erschienenen Ausgaben sind nahezu mit dieser Ausgabe seitengleich.

11 Hitlers "Mein Kampf" erreichte bis 1939 eine Auflage von 5,5 Millionen; 1943 waren in Deutschland nahezu 10 Millionen Exemplare verbreitet. Es wurde in sechzehn Sprachen übersetzt und auch nach 1945 im Ausland mehrfach aufgelegt. Seit 1936 wurde das Buch in den Standesämtern verteilt.

12 Eberhard Jäckel schreibt in seinem Buch, Hitlers Weltanschauung, "sein zweibändiges Werk galt bei Freund und Feind von Anfang an als unlesbar und wurde im Laufe der Zeit zum ungelesensten Bestseller der Weltliteratur"; vgl. Jäckel, Eberhard: Hitlers Weltanschauung. Entwurf einer Herrschaft, 4. Aufl., Stuttgart 1991, S. 13.

13 Hitler, Adolf: Mein Kampf, München 1930, S. 452.

14 ibid. S. 461.

15 Vgl. Eilers, Rolf: Die nationalsozialistische Schulpolitik. Eine Studie zur Funktion und Erziehung im totalitären Staat, Köln 1963, S. 50-98; Ebenfalls Keim, Wolfgang: Erziehung unter der Nazi-Diktatur. Band I: Antidemokratische Potentiale, Machtantritt und Machtdurchsetzung, Darmstadt 1995.

16 Vergemeinschaftung bezeichnete den Prozess, welcher in der Volksgemeinschaft gipfelte. Sie stand als höchster Wert nämlich als totale Volksgemeinschaft über dem Einzelnen und seinen Rechten: "Du bist nichts, dein Volk ist alles!" vgl. Brackmann, Karl-Heinz/Birkenhauer, Renate: NS-Deutsch. "Selbstverständliche" Begriffe und Schlagwörter aus der Zeit des Nationalsozialismus, Straelen 1988, S. 82, 193-195.

17 Kluger, Alfons: Die Volksschule im NS-Staat. Nachdruck des Handbuches "Die deutsche Volksschule im Grossdeutschen Reich. Handbuch der Gesetze, Verordnungen und Richtlinien für Erziehung und Unterricht

Boden, Geist, Ehre, Wehr, Führertum, Gehorsam, Pflicht, Zucht und Gott"[18] stehen für die NS-Erziehungspolitik.[19] Ziel der Nationalsozialisten war die "Formung eines neuen deutschen Menschen", des "nationalsozialistischen Menschen",[20] der kämpferisch, heroisch, voller Selbstvertrauen in sich und sein Volk und nicht zuletzt Angehöriger der Herrenrasse war. Eine Jugend ohne die Fähigkeit zur Kritik sollte herangebildet werden, die nur in der Volksgemeinschaft bestehen, und ohne sie nicht existieren konnte.[21]
Schon nach dieser kurzen Passage drängen sich Fragen nach dem Wie und dem Warum auf. Wie wollten die Nationalsozialisten konkret vorgehen, wenn ihr Ziel die "Schaffung eines nationalsozialistischen Menschen" war? Warum wollten sie dies überhaupt? Was versprachen sie sich davon und wie wollten sie das Erziehungssystem verändern?

Bei der Tragweite dieser Fragen wird klar, dass das NS-Erziehungsvorhaben ein gewaltiges organisatorisches Projekt war und sich die Machthaber vielerlei Mittel bedienten, um ihre Ziele durchzusetzen. Eine umfassende, empirisch durchgeführte Analyse der spezifisch eingesetzten nationalsozialistischen Mittel zur Durchsetzung ihrer Erziehungsziele würde sehr schnell die Kapazitäten eines Einzelunternehmens überfordern. Deshalb muss hier in einem ersten Schritt die Fragestellung eingeschränkt und präzisiert werden:
Mit ihrem Machtantritt konnten die Nationalsozialisten an eine Tradition von verschiedenen Ergänzungsheften anknüpfen, die am Ende des 19. Jahrhunderts entstanden waren und in den Schulen benutzt wurden. Von den NS-Unterrichtsverwaltungen wurden nun aber neue Ergänzungshefte eingeführt, mit der Absicht, den Schülern die Erziehungsprinzipien der NSDAP zu vermitteln.[22] Die Hefte hatten den offiziellen Zweck, als Ergänzung zu den alten Schulbüchern zu wirken, und die Zeit bis zum Erscheinen der neuen NS-Lehrbücher zu überbrücken. Inoffiziell wurden sie bald zu Trägern einer NS-Ideologie, die in keinem offiziellen Lehrbuch derart deutlich zum Ausdruck gebracht und veröffentlicht wurden.[23]

In einer zweiten Verdichtung der Fragestellung muss davon abgesehen werden zu untersuchen, welche Auswirkungen und Folgen die NS-Ideologie in den Ergänzungsheften

---

in Volksschulen nebst den einschlägigen Bestimmungen über Hitler-Jugend und Nationalpolitische Erziehungsanstalten, Breslau 1940, Apel, Hans Jürgen/Klöcker, Michael (Hg.), Köln 2000, Einleitung S. XXX.

18 ibid. S. XXX.

19 Keim, Erziehung unter der Nazi-Diktatur, Band I, S. 9-20.

20 Benze, Rudolf/Gräfer, Gustav (Hg.): Erziehungsmächte und Erziehungshoheit im Grossdeutschen Reich als gestaltende Kräfte im Leben des Deutschen, Leipzig 1940, S. 1-27.

21 Rossmeissl, "Ganz Deutschland wird zum Führer halten ... .", S. 33-39.

22 Eilers, Die nationalsozialistische Schulpolitik, S. 28, siehe auch seine Anm. 175, 176 für die entsprechenden gesetzlichen Erlasse.

auf die Schülerschaft gehabt hat. Wie Detlev Peukert in seinem Aufsatz "Edelweisspiraten, Meuten, Swing" beschrieben hat, wurden die Konturen abweichenden Verhaltens von Jugendlichen umso deutlicher, je mehr sich die Hitlerjugend (HJ) staatliche Kompetenzen anmasste und je vollkommener sie die Jugend organisatorisch erfasste.[24] Ende der dreissiger Jahre wandten sich Tausende von Jugendlichen von der HJ ab und fanden in spontanen Kreisen und Gruppen ihren eigenen Stil. Bemerkenswert ist, dass es sich bei diesen oppositionellen 14- bis 18-Jährigen gegen Ende der dreissiger, Anfang der vierziger Jahre um Jungen (und in geringerem Ausmasse auch um Mädchen) handelte, deren schulische Sozialisation bereits zu einem erheblichen Teil während der NS-Herrschaft stattgefunden hatte. Ausgerechnet in der Generation, auf die das System Adolf Hitlers ungehindert hatte einwirken können, mussten sich, wie Peukert es nennt, so viele "schwarze Schafe" befinden.[25]

Rolf Schörken kommt in seinem Aufsatz "Sozialisation inmitten des Zusammenbruchs. Der Kriegseinsatz von 15- und 16-jährigen Schülern bei der deutschen Luftabwehr (1943-1945)" zum Schluss, dass ideologische Gesichtspunkte in diesem Lebensalter und unter dem Einfluss des Krieges eine erheblich geringere Rolle spielten, als man sich dies heute vorstellt. Zum ideologischen Denken gehört nach Schörken ein Minimum an Wissen von anderen Nationen, anderen Ideen und anderen politischen Systemen. Über dieses Wissen verfügten die Jungen damals nicht, weil es nicht auf dem Erziehungsplan der NS-Regierung stand. Hinzu kommt, dass viele Schüler in den Wirren des Krieges kaum noch eine regelmässige Schulbildung genossen, deshalb ordnet Schörken der NS-Ideologie den Terminus "untergeordnet" zu.[26]

In einem dritten Schritt wird die Fragestellung dahingehend verengt, dass wir uns in unserer Untersuchung in erster Linie auf Ergänzungshefte und die darin enthaltene NS-Ideologie

---

23 Mann, Zehn Millionen Kinder, S. 61-62.

24 Seit der Jugenddienstverordnung vom 25.3.1939 konnten Jugendliche durch den HJ-Streifendienst und die Polizei zur Erfüllung ihres HJ-Dienstes gezwungen werden. Diese Repressionsmittel wurden durch den Runderlass des Reichsführers-SS und Chefs der deutschen Polizei Heinrich Himmler vom 20. Oktober 1942 zur "Erzwingung der Jugenddienstpflicht" noch wesentlich verschärft (BA, R22/1176, Bl. 298). Zitiert nach Peukert, Detlev: Edelweisspiraten, Meuten, Swing, Jugendsubkulturen im Dritten Reich, in: Hermann, Ulrich (Hg.), "Die Formung des Volksgenossen". Der "Erziehungsstaat" des Dritten Reiches, Weinheim 1985, S. 216-231, Anm. 2, S. 230.

25 Vgl. Peukert, Detlev: Edelweisspiraten, Meuten, Swing, Jugendsubkulturen im Dritten Reich, in: Hermann, Ulrich (Hg.), "Die Formung des Volksgenossen". Der "Erziehungsstaat" des Dritten Reiches, Weinheim 1985, S. 216-231.

26 Vgl. Schörken, Ralf: Sozialisation inmitten des Zusammenbruchs. Der Kriegseinsatz von 15- und 16-jährigen Schülern bei der deutschen Luftabwehr (1943-1945), in: Dahlmann, Dittmar (Hg.), Kinder und Jugendliche in Krieg und Revolution. Vom Dreissigjährigen Krieg bis zu den Kindersoldaten Afrikas, Paderborn 2000, S. 123-144.

konzentrieren. Wir gehen den Fragen nach und versuchen Antworten zu finden, die sich auf den Inhalt, die Gestaltung und die Wirkung der Broschüren beziehen.

Was bezweckten die neuen Machthaber mit der Einführung dieser Ergänzungshefte? Was genau wurde in diesen Heften thematisiert und was erhofften sich die Machthaber davon? Mit andern Worten, was war der Sinn ihrer Publikationen? Wie waren diese Hefte aufgebaut? Gab es Unterschiede in den jeweiligen Klassenstufen der Schüler? Was war ihr Inhalt, ihr Zweck und ihre Funktion? Welche NS-Ideologien wurden hauptsächlich beschrieben und weshalb?

Von der methodischen Warte aus bleibt schliesslich noch die Frage zu klären, anhand welcher Beispiele der Quellenwert der Ergänzungshefte aufzuzeigen ist. Zuerst wird die Entstehungsgeschichte und Absicht von offizieller Seite her betrachtet, um eine möglichst breite Analyse dieser Ergänzungshefte zu ermöglichen. Anschliessend wird eine fächerspezifische Inhaltsanalyse vorgenommen, um die Unterschiede in den verschiedenen Jahrgangsstufen der Klassen besser ersichtlich zu machen. Eine zeitliche Analyse der Ergänzungshefte soll die politischen Veränderungen darstellen, welchen die Bearbeiter der Hefte unterworfen waren. Diese strukturellen Analysen sollen helfen, die Quellen besser in den historischen Prozess einzubinden.

Es folgt eine Analyse der Quellen anhand der darin verwendeten NS-Ideologie. Hier werden die wichtigsten ideologischen Themenbereiche aufgearbeitet und gezeigt, wie die NS-Ideologie in der Schule ihre Anwendung fand. Die inhaltliche Analyse der Broschüren hat den Zweck darzulegen, wie die NS-Ideologie den Schülern vermittelt wurde, oder anders formuliert, wie die Ideologie als theoretisches Konstrukt in der Praxis, im Ergänzungsheft, seine Anwendung fand.

1.2 Literatur, Forschungsstand und Quellenlage

Wolfgang Keim hat mit seinem zweibändigen Werk "Erziehung unter der Nazi-Diktatur" aus dem Jahre 1997 versucht, eine Gesamtübersicht zu den in den vergangenen fünfzehn Jahren erschienenen Untersuchungen zum Thema Pädagogik im Nationalsozialismus zu erarbeiten.[27] Die Schule gehört nach Aussagen des Autors zu einem der am besten recherchierten Bereiche der NS-Erziehungspolitik.[28] Die Einschätzung von Keim wird zwar durch eine nahezu unüberblickbare Anzahl von Veröffentlichungen bestätigt, trifft jedoch nicht, wie Margarete Götz in ihrem Band "Die Grundschule in der Zeit des Nationalsozialismus" beschreibt, für alle Klassenstufen der Schule zu.[29] In Anbetracht der zu untersuchenden Quellen trifft die Aussage Keims auch nicht auf alle im Nationalsozialismus benutzten Lehrmittel und vor allem nicht auf die Ergänzungshefte zu. Dieses Forschungsdefizit liegt in der Natur der Sache:

Bis in die siebziger Jahre hinein blieben Publikationen, die sich mit der Schule im Nationalsozialismus befassten, eine Seltenheit. Zu den wenigen Studien gehörte das Buch von Rolf Eilers "Die nationalsozialistische Schulpolitik",[30] welches 1963 erschienen ist. Hans-Jochen Gamm veröffentlichte 1964 einen umfangreichen Quellenband "Führung und Verführung"[31] indem das Schulwesen untersucht wurde. Diese umfangreiche Quellensammlung zur Pädagogik des Nationalsozialismus hatte das Ziel, "unserer ungeschützten Demokratie durch politische Bildung einen wichtigen Dienst zu leisten. Die bildende Einsicht kann gerade am perversen "Erziehungsfuror" (Eduard Spranger, Erziehungswissenschaftler) der Nationalsozialisten gewonnen werden".[32]

Im Jahre 1977 veröffentlichte Kurt-Ingo Flessau die oben erwähnte Schrift "Schule der Diktatur". Er vertrat darin die These: "Die NS-Schule stellt sich dar, als Instrument eines Herrschaftssystems, einer politischen Interessengruppe, nämlich der NSDAP und ihrer Organisationen, die den Staat in ihre Gewalt gebracht und ihn zum totalen Staat gemacht haben. Die Schule wurde zum Vollzugsorgan einer Partei und wichtige, ja wichtigste Instanz

---

27 Keim, Wolfgang: Erziehung unter der Nazi-Diktatur, Band I: Antidemokratische Potentiale. Machtantritt und Machtdurchsetzung, Darmstadt 1995; Vgl. Band II: Kriegsvorbereitung. Krieg und Holocaust, Darmstadt 1997, S. 6-7. Als Einstiegsliteratur eignet sich, Langewiesche, Dieter/Tenorth Heinz-Elmar (Hg.): Die Weimarer Republik und die nationalsozialistische Diktatur 1918-1945, Band V), München 1989.

28 Keim, Wolfgang: Erziehung im Nationalsozialismus. Beiheft 1990 zur "Erwachsenenbildung in Österreich", Wien 1990, S. 29.

29 Götz, Margarete: Die Grundschule in der Zeit des Nationalsozialismus. Eine Untersuchung der inneren Ausgestaltung der vier unteren Jahrgänge der Volksschule auf der Grundlage amtlicher Massnahmen, Würzburg 1997, S. 9.

30 Eilers, Die nationalsozialistische Schulpolitik.

31 Gamm, Hans-Jochen: Führung und Verführung. Pädagogik im Nationalsozialismus, Frankfurt a.M. 1964.

32 Zitiert nach Gamm, Führung und Verführung, S. 10.

im Bildungsbereich".[33] Flessau versucht, seine These zu erhärten, indem er einerseits die wechselseitigen Beziehungen zwischen den Machthabern und ihrer NS-Ideologie und andererseits die Lehrpläne sowie die Lehrinhalte untersucht. Er richtet seine Analyse dabei auf Richtlinien und Schulbücher, welche in der Volksschule und in der höheren Schule der damaligen Gegenwart gebräuchlich waren.[34] Helmut Scholtz hat gegen diese Arbeit kritische Einwände erhoben, da die Quellenbasis zu schmal und die Argumentation Flessaus nicht frei von Pauschalurteilen sei.[35]

Elke Nyssen veröffentlichte 1979 die Studie "Schule im Nationalsozialismus".[36] Darin verbreitert sie Flessaus Ansatz, der die Hauptaufgabe der Schule in der Vermittlung der NS-Ideologie sieht, indem sie die Schule im Nationalsozialismus mit den Kategorien einer bildungssoziologisch orientierten Theorie von Schule aufarbeitet. Sie untersucht die Qualifizierungs-, Selektions- und Integrationsfunktionen der Schule in ihrem Verhältnis zueinander.[37]

Die Dissertation von Ottwilm Ottweiler über "Die Volksschule im Nationalsozialismus", wurde 1979 veröffentlicht und stellt die erste Monographie dar, welche ausschliesslich die Volksschule im Nationalsozialismus zum Thema hat. Mit der Erschliessung von unbeachteten Archivbeständen konnte Ottweiler neue Einsichten in den Schulaufbau, die ergriffenen schulrechtlichen Massnahmen, die Schulstruktur und die Lehrerbildung für das Volksschulwesen gewinnen.[38]

Harald Scholtz, der zu den besten Kennern des NS-Schulsystems gehört, versucht in seinen Publikationen das erzieherische Geschehen in der Schule während der Zeit des National-sozialismus zu rekonstruieren. Er legt in seinen Studien Wert auf die Schule als umfassendem und grundlegendem Ort nationalsozialistischer Machtsicherung, wobei er, im Gegensatz zu

---

33 Zitiert nach Flessau, Schule der Diktatur, S. 10.

34 ibid. S. 10.

35 Scholtz, Helmut: Zum Stand der erziehungswissenschaftlichen Erforschung der Schule der NS-Herrschaft. Zu Kurt-Ingo Flessau: Schule der Diktatur, in: Zeitschrift für Pädagogik 24 (1978), S. 965-973.

36 Nyssen, Elke: Schule im Nationalsozialismus, Heidelberg 1979, S. 15-16.

37 Kritiker werfen Elke Nyssen vor, nur ihren theoretischen Ansatz beweisen zu wollen und keine realhistorische Untersuchung durchzuführen. Gründe dafür sind ihre Auswahl qualitativ unterschiedlicher Quellenbelege und die Vernachlässigung der schulart- und der schulstufenspezifischen Differenzierung. Vgl. die Rezension von Klafki, Wolfgang: Elke Nyssen. Schule im Nationalsozialismus, in: Zeitschrift für Pädagogik 26 (1980), S. 441-445. Sowie die von Nemitz, Rolf: Was man von der Volksschule im Nationalsozialismus über die "normale Schule" lernen könnte, in: Arbeitsgruppe Pädagogisches Museum (Hg.), Heil Hitler, Herr Lehrer. Volksschule 1933-1945, Das Beispiel Berlin, Hamburg 1983, S. 237-252, geübte Kritik an Nyssens theoretischem Zugriff auf die Schule im Nationalsozialismus.

38 Ottweiler, Ottwilm: Die Volksschule im Nationalsozialismus, Weinheim 1979, S. 2.

Flessau, die Durchsetzung und Reichweite der NS-Erziehungspolitik untersucht.[39] Für den thematischen Zusammenhang der Untersuchung von NS-Ideologie in Ergänzungsheften ist der von Scholtz gewonnene Befund von Bedeutung. Er meint, "dass es keine einheitliche Konzeption nationalsozialistischer Erziehung und dementsprechend auch keine aus der politischen Ideologie abgeleitete nationalsozialistische Didaktik" gab.[40]

Als Folge des Generationenwechsels in der Universitätspädagogik, in der neue Forschungsperspektiven wie die Kritische Theorie der Frankfurter Schule einerseits und die sozialwissenschaftliche Orientierung der Pädagogik andererseits eingeführt wurden, brachten es mit sich, dass zu Beginn der achtziger Jahre das Interesse an der Erforschung des Nationalsozialismus zunahm.[41] Dieses Interesse schlug sich in einer Fülle von Publikationen zur Schule in der Nazizeit nieder, indem die schulhistorischen Untersuchungen nun methodisch erweitert und verfeinert wurden und zudem eine thematische Differenzierung und Regionalisierung stattfand.[42] In der Folge entstand eine riesige Anzahl von regionalgeschichtlich orientierten Arbeiten und von Publikationen, die sich auf die verschiedenen Unterrichtsfächer bezogen.[43]
Gemeinsam ist allen Wissenschaftlern, dass sie sich bevorzugt mit dem Fächerspektrum des höheren Schulwesens auseinandersetzen. Nur vereinzelt werden Lehrinhalte der oberen Jahrgänge der Volksschule in die Untersuchung einbezogen, während den Fächern der Grundschule kaum Beachtung geschenkt wird.[44]

---

39 Scholtz hat seine Fragerichtung in verschiedenen Bänden publiziert. Vgl. Scholtz, Helmut: Erziehung und Unterricht unterm Hakenkreuz, Göttingen 1985; ders.: Schule unterm Hakenkreuz, in: Dithmar, Reinhard (Hg.), Schule und Unterricht im Dritten Reich, Neuweid 1989, S. 1-20.

40 Zitiert nach Scholtz, Schule unterm Hakenkreuz, S, 1-20, S. 4.

41 Als Beispiel seien hier die beiden Bände von Manfred Heinemann erwähnt. Heinemann, Manfred (Hg.): Erziehung und Schulung im Dritten Reich, Band I: "Kindergarten, Schule, Jugend, Berufserziehung"; Band II: "Hochschule, Erwachsenenbildung", Stuttgart 1980.

42 Die methodischen Möglichkeiten der "oral history" fanden ihre Anwendung bei der erziehungshistorischen Erforschung des Nationalsozialismus. In der historischen Erziehungswissenschaft hat sich ein Forschungstrend herausgebildet, der sich an der Geschichtswissenschaft orientiert. Untersucht wird die subjektiv erlebte Geschichte d.h. die Rekonstruktion der alltagsgeschichtlichen Perspektive in der NS-Zeit. Vgl. Peukert, Detlev: Alltag im Nationalsozialismus, in: Herrmann, Ulrich (Hg.), "Die Formung des Volksgenossen". Der "Erziehungsstaat" des Dritten Reiches, Weinheim 1985, S. 40-64; Klafki, Wolfgang: Zwischen Führerglauben und Distanzierung, in: Herrmann, Ulrich (Hg.), "Die Formung des Volksgenossen". Der "Erziehungsstaat" des Dritten Reiches, Weinheim 1985, S. 314-332.

43 Aus dieser Auswahl seien die Monographien zu den Unterrichtsfächern Geschichte und Biologie erwähnt. Vgl. Gies, Horst: Geschichtsunterricht unter der Diktatur Hitlers, Köln 1992; Bäumer-Schleinkofer, Änne: NS-Biologie und Schule, Frankfurt a.M. 1992. Sie werden durch eine ganze Reihe von Beiträgen ergänzt, die in fachdidaktischen Zeitschriften erschienen sind oder in Sammelbänden wie z.B. von Reinhard Dithmar. Dithmar, Reinhard (Hg.): Schule und Unterricht im Dritten Reich, Neuwied 1989.

44 Götz, Die Grundschule in der Zeit des Nationalsozialismus, S. 12-13.

Nur Karin Lauf-Immesberger hat in ihrer Inhaltsanalyse "Literatur, Schule und Nationalsozialismus" die Ergänzungshefte als Träger der NS-Ideologie näher untersucht.[45] Die Mehrheit der Autoren konzentriert sich hingegen auf die Erläuterung der erlassenen Richtlinien und deren Verwirklichung in den Schulen und in den Unterrichtsfächern. Dass unter Aufsicht des Nationalsozialistischen Lehrerbundes (NSLB) fast alle Verlagshäuser den Schulen ab 1933 in eigener Regie spezielle Lehrmittel zur Verfügung gestellt haben, findet kaum Erwähnung.[46] Wenn Analysen bezüglich Lehrmitteln vorgenommen wurden, betrifft dies ausnahmslos die Schulbücher. Die vorliegende Arbeit soll anhand der analytischen Untersuchung von Ergänzungsheften dazu dienen, die Erziehungswirklichkeit im Nationalsozialismus als Indoktrination, als Massenpropaganda und als Verhaltensformung des "neuen Volksgenossen" darzustellen.

Die Antwort auf die Frage, warum eine Forschungslücke für die Untersuchung von Ergänzungsheften besteht, lässt sich vielleicht dahingehend beantworten, dass der für die Untersuchung gefundene Quellenbestand im Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig als einer der wenigen vorhandenen bezeichnet werden kann. Diese Quellen gehören zu einem grösseren Bestand an Schul- und Lehrbüchern, welche der Verlag Ferdinand Hirt in Breslau veröffentlicht hat und vom Georg-Eckert-Institut übernommen werden konnte. Auch der Verlag Heinrich Handel, von dem Ergänzungshefte zur Verfügung stehen, hatte seinen Stammsitz in Breslau. Einige der Verlagshäuser, welche Ergänzungshefte publizierten, sind nach dem Krieg geschlossen worden oder mussten ihren Stammsitz verlassen. Es ist anzunehmen, dass dadurch viele dieser Broschüren vernichtet wurden. Hinzu kommt, dass im Laufe des Krieges die Flut der Broschüren merklich zurückging,[47] und dass nach 1945 vorerst niemand mehr an der Ideologie des Nationalsozialismus interessiert war und bekanntlich gehörte Papier, während und nach dem Krieg, zur gesuchten Mangelware.
Somit ist die Quellenbasis für diese Untersuchung im Gegensatz zu den in Millionenhöhe publizierten Ergänzungsheften äusserst schmal.[48] Wir beschränken uns in dieser Arbeit auf die Unterrichtsfächer Deutsch, Geschichte und Erdkunde/Geographie.

---

45 Lauf-Immesberger, Karin: Literatur, Schule und Nationalsozialismus. Zum Lektürekanon der höheren Schule im Dritten Reich, Sankt Ingbert 1987.

46 Eine Ausnahme bilden Rolf Eilers, der die Richtlinien zur Einführung von Ergänzungsheften erwähnt. Vgl. Eilers, Die nationalsozialistische Schulpolitik, S. 28 und Kanz, Heinrich (Hg.): Der Nationalsozialismus als pädagogisches Problem. Deutsche Erziehungsgeschichte 1933-1945, 2. verb. und ergänzte Aufl., Frankfurt a.M. 1990, S. 184-187.

47 Vgl. Lauf-Immesberger, Literatur, Schule und Nationalsozialismus, S. 105.

48 ibid. S. 105.